

Auf einem den zuletzt genannten Büchern naheliegenden Gebiet möchte ich die Werke des feinsinnigen Schriftstellers Carl G. Laurin hervorheben. Wenige jetzt lebende schwedische Schriftsteller haben einen gleichgroßen Leserkreis. Reich und einer der vornehmsten Teilhaber der Firma Norstedt & Söner, hat er Gelegenheit, seinen Neigungen und Liebhabereien unbehindert nachzugehen. Er besitzt ein ungeheures Wissen auf sämtlichen Gebieten der Kunst und Literatur und hat eine Kunstgeschichte geschrieben, die in Konzentration und Darstellungskunst ein Meisterstück ist. Zu Weihnachten kam eine neue textlich und illustrativ verbesserte und vermehrte Auflage heraus. Etwa gleichzeitig erschien auch eine neue mit einem Aufsatz über »Frauenart« vermehrte Auflage von seinem 1915 herausgegebenen völkerpsychologischen Essay: »Folklynnen«.

Auch eine ganze Reihe von speziell schwedischen Memoiren und Lebensbildern aus vergangener großer Zeit, auf die ich aber hier nicht eingehen kann, sind zu verzeichnen.

Ein wirkliches Monumentalwerk der schwedischen Geisteskultur wurde durch den fünften Band der Geschichte der schwedischen Literatur von Professor Karl Warburg vollendet. Das Werk fing bereits 1911 an zu erscheinen und dürfte das größte seiner Art im Norden sein. Ein damit vergleichbares wird wohl keine zweite Nation von der Größe Schwedens aufweisen können.

Von Gedichtbüchern hatten wir wie immer eine ganze Reihe, aber nur wenige waren von Bedeutung. Schwerlich das beste, wohl aber das erfolgreichste und meistbegehrte Werk war eine Sammlung Gedichte aus dem Seemannsleben von dem Prinzen Wilhelm (dem zweiten Sohne des Königs). Der hohe Dichter ist Offizier in der Marine und hat schon öfters bei verschiedenen Gelegenheiten gezeigt, daß die dichterische Begabung seines Großvaters, des Königs Oskar II., auf ihn übergegangen ist. Er veröffentlichte schon vor einigen Jahren eine sehr gelungene Übersetzung indischer Liebesgedichte und eine größere Schilderung einer Reise nach Siam und Hinter-Indien. Sein neuestes Buch war einer der Schlager zu Weihnachten und wurde von der Kritik sämtlicher politischen Richtungen mit freundlichem Lob begrüßt.

Die religiöse Literatur liegt sowohl meinem Interesse als auch meinem Wirken etwas fern. Ich möchte daher nur erwähnen, daß eine Übersetzung von Ricarda Huch's »Luthers Glaube« im Verlag von J. A. Lindblad in Upsala erschien. Zu diesem Gebiet muß wohl auch das bei H. Geber erschienene Buch über die kirchengeschichtlichen Beziehungen zwischen Deutschland und England von Prof. Albert Hauck, Leipzig, der im Laufe des Herbstes 1916 einige Vorträge in Upsala hielt, gezählt werden. Ohne Zweifel würden auch andere Werke eine Erwähnung verdienen.

Als die einzige Neuerscheinung von Bedeutung auf dem Gebiet der Musik (abgesehen von dem Beethovenbuch ROLLANDS) darf man wohl die im Verlag von Wahlström & Widstrand erschienene Übersetzung von Paul Bekkers Beethoven bezeichnen.

Unsere geographische Literatur ist kaum besonders reich, dafür aber um so wertvoller. Schweden besitzt gegenwärtig eine Anzahl junger unternehmungsfähiger und abenteuerlustiger Forscher auf dem naturwissenschaftlichen und ethnographischen Gebiet, die durch staatliche oder private Unterstützung instand gesetzt worden sind, längere Forschungsreisen nach verschiedenen Erdteilen zu unternehmen. Sie haben in den letzten Jahren die Literatur mit einer Reihe von guten und wertvollen Werken vermehrt. Der erste Platz der Neuerscheinungen des Jahres 1916 auf diesem Gebiet gebührt dem großen Werk des Grafen Eric von Rosen über die von ihm in Afrika entdeckten Sumpfbewohner (»Träskfolket«). Es erschien bei Alb. Bonnier und enthält eine reiche Fülle von prachtvoll gelungenen und gedruckten photographischen Aufnahmen. Doch scheint mir das Format und der Umfang des Buches zu kolossal und geradezu lächerlich. Denn auch ein Mensch mit Riesenkräften wird das Buch, das lebhaft an mittelalterliche Folianten erinnert, beim Lesen nicht halten können. Viele Verleger scheinen Monumentalität und Größe noch nicht unterscheiden zu können. Die Hauptsache bei einem

derartigen Buche dürfte doch die Möglichkeit sein, es ohne körperliche Mühe zu lesen. Auf einem ähnlichen Gebiet bewegt sich auch der Forscher Dr. G. Bolinder, der sich wie sein Kollege Nordenfjöld der Erforschung der südamerikanischen Indianerstämme gewidmet hat. Seine letzte Reise, die er in Begleitung seiner jungen Gattin und eines unterwegs geborenen Töchterchens unternahm, schilderte er in seinem Buch »Det tropiska snöfjällets indianer« (Die Indianer des tropischen Schneegebirges), das reich illustriert auch bei Alb. Bonnier erschien.

Gewissermaßen als Antipode dieser beiden Reisenden kann man den jungen Künstler und Schriftsteller Ossian Elgström bezeichnen. Forschungsreisender im gewöhnlichen Sinne des Wortes ist er zwar nicht, aber seine Reise nach Grönland, wo er einige Zeit die Sorgen und Freuden der Eskimos geteilt hat, verdient doch eine Forschungsreise genannt zu werden, wenn auch das Ergebnis mehr ein künstlerisches als ein rein wissenschaftliches wurde. Er hat während seines intimen Lebens unter den halbwilden Polarbewohnern in den dänischen Besitzungen ein reiches ethnographisches Material gesammelt und mit großem Fleiß ihre farbenfrohen Trachten, hausgewerblichen Erzeugnisse, primitiven Kunstschöpfungen, Geräte und Menschentypen abgebildet. Dazu kommt, daß er eine lebhaft, oft burschlos anmutende Schilderungskunst besitzt, sodas sich keiner bei der Lektüre seines »Moderna eskimåer« langweilen wird.

Die schöne Literatur war ein wenig schwach vertreten und hatte kein wirklich bedeutendes Werk zu verzeichnen. ROLLAND machte ja eine Ausnahme, ist aber bereits erwähnt. Eine nicht geringe Anzahl Bücher dieser Gattung von recht guten Verfassern erschien natürlich auch vorjährige Weihnachten. Einige sollen erwähnt werden. Die Schlager waren, soweit ich beurteilen kann, der Roman »Britt Marie Colstrup« von Einar Smith (Ahlén & Akerlund) und der halbbiographische Roman »Brävallahus« von Graf Birger Mörner (ebenda). Besonders das letztgenannte Buch, in dem der Dichter die Geschichte seines Stammschlusses und deren Bewohner erzählt, machte einiges Aufsehen, anfangs am meisten vielleicht, weil der Verfasser wegen einer verletzenden und anscheinend persönlich gefärbten Kritik Dr. J. Landquists in Dagens Nyheter den Kritiker in ziemlich ungeschminkten Worten herausforderte. Beabsichtigt oder nicht, wurde die Herausforderung eine kräftig wirkende Reklame, die wahrscheinlich auch die Sympathien des Publikums auf die Seite des Dichters brachte. Jedenfalls dürfte der künstlerische und literarische Wert des Buches seinen schönen Erfolg gerechtfertigt haben. Der immer fleißige, aber mit künstlerischer Selbstachtung arbeitende Henning Berger schrieb in seinem neuesten Roman: »Gulasch-Baroner« die Naturgeschichte des Kriegswucherers, wie er während des Weltkrieges im Norden auftritt, und erzielte damit wenigstens einen Publikumserfolg. Ein sehr großer Erfolg war auch dem neuen Roman »En german« (Ein Germane) von Bengt Berg beschieden. Der auch in Deutschland bekannte und geschätzte Schilderer der Naturpoesie und Mystik der großen Eden des nördlichsten Schweden und seiner Bewohner wendete sich damit, nachdem er einige Jahre das Leben der Vögel studiert und in mehreren großen Prachtwerken beschrieben hatte, wieder der Erzählung zu. Der Stoff ist dem Deutschland des Weltkrieges entnommen. Der Held ist ein junger schwedischer Arzt, der beim Kriegsausbruch dem Ruf seines germanischen Blutes unwiderstehlich folgt und zuletzt auf dem Schlachtfeld irgendwo in Galizien endet. Der Dichter hat das Bedürfnis gefühlt, Stellung zu den gegenwärtigen Vorgängen zu nehmen, und hat dies mit gutem Erfolge getan. Das Buch wurde, vielleicht entgegen allem Erwarten, sehr stark verlangt und konnte bereits in, wenn ich nicht irre, 6 Auflagen (für Schweden eine hohe Zahl) erscheinen. Es erschien bei Norstedt & Söner und mußte auch in Deutschland eines großen Erfolgs sicher sein. Übrigens erscheint es mir rätselhaft, daß noch kein deutscher Verleger sich die Übersetzung seines vorletzten Buches (ebenda) gesichert hat, besonders da einige andere weit weniger wertvolle Kriegsbücher bereits übersetzt wurden. Es heißt »Där kriget rasar« (Wo der Krieg tobt) und enthält halbnovellistische Schilderungen von der Dst-